Kieler Nachrichten

MONTAG, 26. OKTOBER 2026

KIELER ZEITUNG VON 1864

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

KN-online.de | Nr. 249 | 3,20 €

Endlich ein Sieg!

Aufatmen bei Trainer Tim Walter: Mit einem klaren 3:0 gegen Dynamo Dresden feiert Holstein Kiel seinen ersten Sieg in dieser Saison – und verschafft dem Coach wieder Luft. Die drei Punkte lassen die Störche vom Tabellenkeller auf Platz 13 rücken. Seite 15



Eine wahre Legende

Bob Dylan gibt sich die Ehre. In Flensburg startet der Gigant unter den Song-Poeten seine Tournee – und zeigt sich in Bestform. Seite 13



FOTOS: PAT SCHEIDEMNN / VINCE BUCCI/AP/DPA

Tauziehen um das höchste Amt

MÜNCHEN. Soll die bayerische Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU) als Nachfolgerin von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier antreten? Diese Frage bleibt auch nach der Rede von CDU-Parteichef Friedrich Merz auf dem CSU-Parteitag in der Schwebe.

Aufmerksam wurde vor allem registriert, was der Kanzler nicht sagte. Merz ging mit keinem Wort darauf ein, wann und wie die Kandidatur für das höchste Amt geklärt werden soll. Lediglich zum Auftakt seiner Rede hatte er Landtagspräsidentin Ilse Aigner namentlich begrüßt – und dafür Jubel der Delegierten geerntet.

CSU-Chef Markus Söder erhöhte unterdessen den Druck. Noch nie in 75 Jahren habe die CSU den Kanzler oder den Bundespräsidenten gestellt, sagte Söder: „Eigentlich kann man schon mal argumentieren, dass wir jetzt auch ein bisschen dran wären."

KOMMENTAR, MEHR | 2,4

Neue Stellen, schwimmende Bühnen: Kiel rüstet sich bereits für Olympia

Landeshauptstadt schiebt konkrete Planung für die Bewerbung an und will die Regatten näher an die Menschen bringen

VON TOBIAS HOLLENBACH

KIEL. Die Stadt Kiel rüstet sich für die Bewerbung um die Olympischen Spiele 2036, 2040 oder 2044. Nachdem der Deutsche Olympische Sportbund Ende September in Baden-Baden verkündet hatte, mit München und Kiel als Segelstandort ins Rennen zu gehen, laufen die Planungen in der Landeshauptstadt auf Hochtouren.

Auch weil die internationale Konkurrenz etwa mit Indien, Katar und Südafrika hochkarätig besetzt ist, setzen Kiel und München alles daran, ein möglichst attraktives Konzept vorzulegen. Mit einer endgültigen Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees ist frühestens 2029 zu rechnen.

„Wir bleiben ein kleiner Teil der Münchner Bewerbung", sagt Kiels Sportdezernent Gerwin Stöcken (SPD). „Daher wollen wir unsere Fragen schnellstmöglich klären." Anfang November soll erstmals eine Olympia-Kommission zusammenkommen, um über die Planungen in Kiel zu beraten. Darin sollen sich die zuständigen Ämter, der Sporthafen, Kieler Yacht-Club und der Deutsche Segler-Verband über das Vorhaben austauschen.



Segeln vor Schiksee: Zur Kieler Woche trifft sich die Elite auf der Ostsee. FOTO: SASCHA KLAHN

Auch personell will Stöcken nachlegen und trotz der Finanznot der Stadt schnellstmöglich den Posten eines Olympia-Koordinators sowie eine weitere Stelle für die Öffentlichkeitsarbeit schaffen. „Diese Spiele werden die Stadt weiter verändern. „Da haben diese Stellen Priorität."

Es gibt viele offene Fragen, die angegangen werden müssen: Wie viel Modernisierung braucht der Hafen in Schilksee? Wie kann man für ausreichende Sicherheit der Athleten sorgen? Und wie schafft man es, den Menschen aus Kiel nahbare Spiele zu garantieren?

Der Sportdezernent möchte mit Blick auf die Spiele die Segelbegeisterung weiter steigern. „Das Ziel für die kommenden Jahre ist, die Kielerinnen und Kieler noch mehr am Segelsport teilhaben zu lassen", sagt Stöcken. „Wir wollen schauen, ob es möglich ist, in diesem Zuge das Segelcamp zu erweitern und die Regatten näher an die Menschen zu bringen." Dabei soll die Kieler Woche eine zentrale Rolle spielen, etwa mit Segel-Liveübertragungen auf der Rathausbühne oder Regatten in der Innenförde. Auch vor Schilksee soll der Segelsport publikumstauglicher gemacht werden.

Während man von den Plänen der vergangenen Olympia-Bewerbung mit einer Steintreppe auf der Außenmole Abstand genommen hat, plant man nun mit sechs mobilen Tribünen, auf denen insgesamt rund 1000 Menschen Platz finden können. „Ein Ort für Tribünen an Land wäre die Steilküste von Strande", sagt der SPD-Politiker.

> Wichtig ist, dass wir nicht zu groß denken.
>
> **Gerwin Stöcken (SPD),** Kieler Sportdezernent

Auch schwimmende Tribünen seien denkbar. Am Ende müssten sie aber sicher sein und bei Wind und Welle verankert werden können. Wenn möglich, wolle man diese Möglichkeiten bereits bei der Kieler Woche in den kommenden Jahren testen.

„Wichtig ist, dass wir nicht zu groß denken", meint Stöcken. „Es ist ein einmaliges Event, das wir aber so gut wie möglich organisieren möchten." Trotz all der Ideen wolle man stets die Kosten im Blick behalten. „Ich werde dafür sorgen, dass Olympische Spiele nicht dazu führen, dass wir andere Dinge nicht finanzieren können. Am Ende sollen die Kielerinnen und Kieler auf diese Spiele stolz sein."

KIEL | 23

Jetzt haben die Eltern das Wort

Große Umfrage: Was macht weiterführende Schulen zu guten Orten?

KIEL. Fragen stellen, Informationen prüfen und Entscheidungen treffen – Bildung hilft uns, die Welt zu verstehen und unser Leben selbstbestimmt zu gestalten. Dafür brauchen Kinder und Jugendliche Schulen, an denen sie gut lernen können und sich wohlfühlen.

Eine Weichenstellung in der Bildungskarriere eines Kindes ist die Wahl der weiterführenden Schule. Dabei zählen nicht nur Noten und Abschlüsse, sondern auch Freundschaften und das tägliche Miteinander. Die zentrale Frage: Was macht weiterführende Schulen zu guten Orten? Das möchten wir von Ihnen wissen – als Eltern, die bereits eine Schule für ihr Kind gewählt haben. Was hat sich bewährt, was würden Sie heute anders gewichten?

In unserer Umfrage geht es um den Schulalltag: Wie wichtig sind sichere Schulwege, Smartphone-Regeln und Ganztagsbetreuung für Sie? Werden leistungsstarke und leistungsschwache Kinder gleichermaßen gefördert? Wie gelingt der Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen? Wie oft fällt Unterricht aus? Und wie viel Zeit investieren Sie, um Ihr Kind beim Lernen zu unterstützen?

Die Teilnahme an unserer großen Umfrage ist anonym. Sagen Sie uns, was Ihnen wichtig ist. Mitmachen können Sie bis Sonntag, den 22. November. Scannen Sie dafür einfach den QR-Code und folgen Sie dem Link.

ANZEIGE

IHR ZAHNARZT IN KIEL

Bestmögliche Versorgung ganz in Ihrer Nähe!



WETTER

MO	DI
13° 10°	15° 10°

KONTAKT

redaktion@kieler-nachrichten.de

Abo-Service	0431/550 7373 1
Anzeigen	0431/550 7373 2

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

11044

4 190411 403203

KULTUR

Der Songpoet in Bestform

Bob Dylan und Band gelingt beim Konzert vor 3000 Fans ein vortrefflicher Auftakt der Deutschland-Tour

VON THOMAS BUNJES



In der GGW Arena in Flensburg herrschte absolutes Fotografierverbot. Deshalb ist Bob Dylan hier bei einem Auftritt im Jahr 2021 zu sehen. FOTO: IMAGO/HERNANDEZ

FLENSBURG. Mag es nun die „Lights Of Autumn"-Tour sein, wie sie aktuell getauft wurde. Oder wie schon länger die „Rough & Rowdy"-Tour. Oder eben die „Never Ending Tour", die am 7. Juni 1988 mit der ersten von mittlerweile weit mehr als 3000 Shows begann. Ein Konzert des späten Bob Dylan ist immer auch eine Frage der Tagesform. Und die war blendend beim Start der Deutschland-Etappe der EU & UK-Tour des Singer-Songwriters und seiner Band vor rund 3000 Fans in der nicht ausverkauften Flensburger GGW Arena.

Kein Vergleich zur über weite Strecken windschiefen Performance des Literaturnobelpreisträgers vor einem Jahr in der Hamburger Barclays Arena. Zwar betritt der 85-Jährige, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, leicht gebeugt und etwas wackligen Schrittes die Bühne, wo seine vierköpfige Band bereits lässig den Opener „To Be Alone With You" vor sich hin shuffeln lässt. Doch sobald Dylan E-Piano-Akkorde einwirft und stimmlich stabil die ersten Zeilen singt, ist klar, dass dies ein guter, ein sehr guter Abend wird.

Handyfreies Konzert bei Bob Dylan in der GGW Arena

Es folgt beim Chef eine Choreografie aus Setzen, Aufstehen und wieder Setzen an der E-Klaviatur. Welche Dylan erst wieder verlassen wird, als er zu Standing Ovations am Ende des handyfreien Konzerts mittig am Bühnenrand beim grußlosen Abschied eine Verbeugung andeutet. „Blind Willie McTell" schleppt sich als Ballade traurig dahin, geht über ins federnd dargebotene „It Ain't Me, Babe", Anton Fig trommelt hier mit den Handflächen auf den Fellen. Eine Bank, der Mann, wie auch der Rest der Band mit Bassist Tony Garnier und den beiden neuen Gitarristen Mike Seal und Joel Paterson. Überwiegend präzises Timing und das flüssige Zusammenspiel von Dylan und Band lassen insgeheim aufatmen in der Flensburger Arena. Ein gutes Gefühl, da einfach nur sorglos mitzuschwimmen, wenn sich im Schummerlicht der Bühne nahtlos Song an Song reiht zu einem warmen Flow. Dylan sprechsingt das berührende „Tryin' To Get To Heaven". Weit weniger rau als in der Studioversion klingt „False Prophet" und Bo Diddleys „I Can Tell", einziger Coversong des Sets, groovt kernig.

„Black Rider" bringen Dylan und Band als jazzigen Slow-Blues. Mike Seal streut eines seiner vielen feinen Gitarrensoli ein, doch zunächst rühren sich nur zögerlich zum Szenenapplaus ein paar Hände im still lauschenden Publikum – bloß nicht die Andacht stören. Vereinzelte Jauchzer begrüßen das zur Ballade gewandelte „Tangled Up In Blue", von Dylan solo am Piano eingeleitet. Bei „When I Paint My Masterpiece" spielt er ausnahmsweise ein Mundharmonika-Solo – Beifall brandet auf.

Manchmal nähern sich Fans der Bühne

Gelegentlich, gemessenen Schrittes wie durchs Mittelschiff einer Kirche, nähern sich Fans entlang der Reihen der Bühne. Setzen oder knien sich vorn hin, um einige Minuten lang einen Blick unter die Kapuze zu erhaschen, und kehren dann in gleichem Tempo zu ihren Plätzen zurück. Willkommensbeifall auch für „Girl From The North Country", in das Dylan besonders viel Herzblut legt, sensibel und aufmerksam begleitet von seinen Musikern.

Der Sound ist erstklassig, klar und differenziert. Aufs bluesige „Crossing The Rubicon" folgt „Soon After Midnight", das aus dem Walzertakt ins Rock'n'Rollige transferiert wird. Reichlich Punch verleihen sie „Spirit On The Water" – viril, vital und Seal schüttelt ein virtuos perlendes Gitarrensolo aus dem Jackettärmel. Einen eloquenten Instrumental-Dialog liefern sich Seal und Dylan bei „Under The Red Sky", und das zärtliche „I've Made Up My Mind To Give Myself To You" funktioniert auch ohne Dreivierteltakt.

Das Konzert nähert sich der Flussmündung. Bei der lang ausgespielten Boogie-Nummer „Goodbye Jimmy Reed" zeigt sich noch mal das feinfühlige Zusammenspiel von Bob Dylan und seinen Musikern, die erst laut, aber dann sofort leiser spielen, als etwas verhalten der Gesang einsetzt. Warm und hoffnungsvoll, versehen mit einem starken Harp-Solo, entlässt „I Shall Be Released" das Flensburger Publikum zugabenlos in die nieselige Nacht.

Wenn sie erzählt, ist alles echt

Bestseller-Autorin Dörte Hansen las im Schauspielhaus aus ihrem neuen Buch „Broder"

VON SABINE THOLUND



Dörte Hansen im Gespräch mit Moderatorin und Schriftstellerkollegin Mareike Krügel. FOTO: BJÖRN SCHALLER

KIEL. Sie komme immer wieder gern nach Kiel, sagte Dörte Hansen, die auf Einladung des Literaturhauses im ausverkauften Schauspielhaus ihren Roman „Broder" vorstellte. Wie derzeit ihre Tochter hat sie in der Landeshauptstadt studiert, bevor sie als Journalistin arbeitete – zuletzt als Kulturredakteurin bei NDR Info. Überhaupt freue sie sich nach der langen Arbeit an einem Buch in ländlicher Abgeschiedenheit auf die Lesereisen, auf Gespräche, Reaktionen, auch auf Kritik. „Genauso freue ich mich allerdings irgendwann darauf, wieder unter meinen Stein zu kriechen."

Authentische Schilderungen „ohne Modell"

Man glaubt ihr jedes Wort. Nicht nur während des Gesprächs mit Schriftstellerkollegin Mareike Krügel, die diesen wunderbaren Abend moderierte. Wenn Dörte Hansen erzählt, ist alles echt. Das ist in ihrem Debütroman „Altes Land" (2015) genauso wie in den Nachfolgern „Mittagsstunde" (2018) und „Zur See" (2022).

Als sie aus „Broder" den Anfang liest, sind die Zuhörer gleich mittendrin in der Geschichte der Titelfigur. Erschöpft von Rufbereitschaft und endlosen Fahrten über Land sitzt der Landtierarzt im Auto, in dem es nach nassem Hund und müdem Mann riecht. Er denkt an komplizierte Kälbergeburten inklusive erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen und die Autorin schildert seine Erinnerungen so authentisch, als sei sie dabeigewesen. Ist sie aber nicht. „Ich habe kein Praktikum beim Tierarzt absolviert, denn ich wollte kein Modell haben", sagte sie. „Ich wollte frei sein in meiner Fantasie."

Broder hätte so gern den elterlichen Bauernhof geerbt. Sein Vorname referiert auf sein schwieriges Verhältnis zu Henning, dem um Minuten älteren Zwillingsbruder und Hoferben, nimmt aber auch Bezug auf das fast schon brüderliche Miteinander von Mensch und Tier – ein zentrales Thema des Buches, in dem es auch um hochtechnisierte Viehhaltung geht.

„Dürfen wir Tiere nutzen? Dürfen wir sie essen? Wir stellen die Artgrenzen auf den Prüfstand." Dörte Hansen stellt Fragen, lässt Antworten offen und erhebt nicht den Zeigefinger. Seit 2016 lebt sie wieder in ihrer Geburtsstadt Husum. Das Dorf von Broders Familie hat keinen Namen. Es sei nicht wichtig, wo dieser Ort liegt, „irgendwo in Nordfriesland", der Gegend, die sie am besten kennt. Und wo sie nach ihrer Lesereise wieder eintauchen und sich „unter ihrem Stein" verkriechen kann.

Dörte Hansen, „Broder". Penguin. 224 Seiten. 26 Euro

Ein Ackergaul mit hohem Tempo

KIEL. Bevor Alex Stoldt mit seinem aktuellen Soloprogramm „Quasi Nichts" loslegt, holt der Stand-up-Comedian seine 350 Gäste im ausverkauften Max Nachttheater ins Boot: „Ich werde versuchen, auf die Reaktion des Publikums zu scheißen." Hintergrund ist sein Erfahrungswert beim Schreiben, den Gag selbst richtig witzig zu finden – und beim Auftritt lacht dann niemand.

Seine Sorge ist dann aber völlig unbegründet, denn Stoldt bringt tatsächlich nahezu sekündlich sein Publikum zum Lachen. Etwa, wenn er von dem Neurologen erzählt, der ihm als Kind prognostizierte, er werde Schwierigkeiten haben, sich Sachen zu merken, und ihm mit auf den Weg gab: „Man kann aus einem Ackergaul kein Rennpferd machen." Entgegen dieser Einschätzung klappt es bei Stoldt dann doch recht ergiebig und bleibt gleich im Feld der Wissenschaft. Bei den Seepferdchen übernehmen die Männchen die Schwangerschaft? Glaubt Stoldt nicht: „Da wollte ein Wissenschaftler seinen Irrtum nicht zugeben." Und wie wohl Röntgen auf seine Idee kam? „Der hat Nacktbilder geschickt bekommen und wollte wissen, was darunter noch ist", mutmaßt Stoldt, der jetzt mächtig Fahrt aufgenommen hat.



Der Schleswig-Holsteiner Alex Stoldt überzeugte im ausverkauften Max Nachttheater mit trockenen Humor und viel Selbstironie. FOTO: GUNNAR DETHLEFSEN

Allzu lange arbeitet sich Stoldt an Themen allerdings nicht ab, vielmehr sinniert er sprunghaft über dies und jenes. So kommt Tempo rein, ohne zu überdrehen. Über die Redensart „Weihnachten und Ostern zusammen" sagt Stoldt: „Wäre für Jesus krass." Seine Shampoo-Allergie und die vom Arzt diagnostizierte „fettige Siccahaut" sind für Stoldt ein Rätsel, denn welche Hautarten gibt es denn noch so? Laut Arzt „trockene und normale Haut." Da gibt sich Stoldt baff, die Lacher auf seiner Seite wissend.

Ohnehin erzählt Stoldt gerne, was ihm widerfährt. Seine getrennten Eltern daten sich wieder. „Ich kann es kaum erwarten, wenn sie sich gegenseitig meinen Großeltern vorstellen, aber vielleicht klappt es ja auch nicht, weil eine Seite keinen Partner mit Kind möchte", spekuliert Stoldt breit grinsend. Beim Thema Bodycount redet sich Stoldt vor seiner Freundin um Kopf und Kragen, verzettelt sich und weiß letztlich selbst nicht mehr, „was ich da mathematisch angestellt habe." Auch ein Talent, sich selbst in die Bredouille zu bringen und dann gemeinsam darüber lachen zu können.